

Täglich führen die Medien sie uns vor Augen: Konflikte zwischen sozialen Gruppen, innerhalb von Gesellschaften, zwischen Staaten. So wird der Eindruck vermittelt, dass sie zunehmen, ausufern, immer weniger beherrschbar sind. Die Kriege und Terrorakte der letzten Jahre verfestigen das Bild von Hilflosigkeit.

Dieses Heft von „OST-WEST. Europäische Perspektiven“ untersucht die Ursachen und Erscheinungsformen von Konflikten, nennt Möglichkeiten ihrer Bewältigung, Beispiele von ziviler Krisenverhütung und Konfliktbearbeitung. Wir sehen, wie Gegensätze zwischen Gruppen und Gesellschaften langsam wachsen, zu Feindseligkeit führen und schließlich zu einem blutigen Zusammenstoß eskalieren. In den letzten fünfzehn Jahren hat Europa das hautnah erlebt. Wichtig ist die Erkenntnis, dass es für die Konflikte „keine einfachen und keine schnellen Lösungen gibt“. Die Situation am Balkan beweist, dass notfalls auch der Einsatz militärischer Gewalt erforderlich wird. Danach beginnt der schwierigere Teil: das zivile Konfliktmanagement. EU, OSZE und NATO haben einige Herde wenn nicht gelöscht, so doch eingedämmt. Vieles bleibt ungelöst. Nicht übersehen werden darf, dass Konfliktbewältigung „nicht ‚reine‘ Friedenspolitik, sondern auch handfeste Interessenpolitik“ ist.

Inwieweit Religion ein Konfliktpotenzial sein kann, wird am Beispiel Jugoslawiens verdeutlicht. Überhaupt bleibt die grundsätzliche Frage, wie sich „Kirche im Konflikt“ verhält, ob sie „Teil des Problems oder Teil der Lösung“ ist. Fallbeispiele zeigen, wie mit alten und neuen Konflikten in Europa umgegangen wird. Da ist das Verhältnis der Polen und Ukrainer – eine oft blutige Geschichte, die im westlichen Europa kaum zur Kenntnis genommen wird und dennoch schwer auf den Völkern lastet. „Wem gehört das Kosovo?“ – eine offene Frage. Der Transnistrienkonflikt schwelt immer noch, trotz der Vermittlungsversuche z. B. der OSZE. Der Streit um den national-katholischen Sender „Radio Maryja“ in Polen verweist schließlich darauf, wie Probleme innerhalb einer großen Ortskirche aufbrechen und perpetuiert werden, wenn es am unterschiedenen Willen fehlt, Feindseligkeit und Hass aus dem kirchlichen Raum zu verbannen.

*Die Redaktion*